

Wie der Osnabrücke Verleger „Die Schönheit der katholischen Kirche“ von Rippel, Cochem, Willman, Fabiola, Emmerich, bittere Leiden &c. in einer billigen Volksausgabe hat erscheinen lassen, so auch das berühmte Leben und Leiden des Herrn vom sel. Kapuziner Mr. von Cochem, welches als recht volksthümliche und dabei gründliche, eingehende, lebenswarne Darstellung noch immer seine Zugkraft ausübt.

Dieses Buch versteht das Volk und umgekehrt, und wenn es schwer ist, überhaupt ein Leben unseres göttlichen Heilandes zu schreiben, so zumal ein solches für das Volk, und doch verlangt dieses über den Rahmen der in der Schule gelernten biblischen Geschichte hinausgeführt zu werden. Es ließ sich diese Aufgabe, zumal wenn mit der Geschichte des Reiches Gottes auf Erden begonnen werde, wenn die Darstellung durch Kürzung in ihrer Wirkung auf das christliche Gemüth nicht leiden und zudem, wie es vom Herausgeber hier zum erstenmal versucht ist, das Leben Jesu als ein vollständiges Ganzes gebracht werden soll, nicht im Rahmen eines einzigen Bandes vollbringen, wie es andere Ausgaben eben nicht glücklich versucht haben. Aber ein solches Buch bietet auch einer katholischen Familie Stoff zur frommen Betrachtung auf Jahre hinaus, es erhebt ihr fast vollständig die heilige Schrift wie ein sonntägliches Perkoppenbuch, indem ja in Bezug auf das sogenannte öffentliche Leben des Herrn nichts Wichtiges mehr übergangen ist, während der selige Verfasser, abgesehen von wenigen Einzeldarstellungen, hier nur mehr summarisch verfahren war. Aber mit welcher Liebe hat er das Jugendleben Christi, in welches überall dessen jungfräuliche Mutter verwoben ist, gezeichnet, mit einer sorgfältigen Detailmalerei, die ihresgleichen sucht, und nicht minder gilt dies vom Leiden des Herrn und dem Schmerze der dieses begleitenden und mitleidenden heiligen Mutter. Die Geschichte geht dann bis zur Ausbreitung der Kirche im heiligen Lande und noch über die Zerstörung Jerusalems hinaus, gibt eine eingehende Beschreibung der heiligen Stätten, des Conaculums, der Dormition u. s. w., wie sie kaum von einem Volksbuch erwarten werden darf.

Wenige, aber gute Illustrationen sind in dieser Ausgabe zu finden, die sich in einem Bande gebunden stattlich präsentieren. Sogar nicht-katholische Literarhistoriker, wie Scherer, spenden gerade der Cochem'schen Darstellung hohes Lob, und für den echt kirchlichen Inhalt verbürgt nicht bloß der Name des seligen Verfassers, sondern auch die kirchliche Approbation, welche auch dieser Ausgabe zutheil geworden ist.

23) **Vorträge für katholische Vereine** von Franz Kunze. Breslau, Aderholz' Buchhandlung 1898. M. 3.— = K 3.60.

Nach dem Erscheinen des ersten Bandes seiner „Vorträge“ war kaum ein Jahr verflossen, als der eifrige Auctor schon die „neue Folge“ der Öffentlichkeit übergab. — Den Wert von Büchern solchen Inhaltes hat man nur vom praktischen Standpunkte aus zu beurtheilen; und praktisch sind die Abhandlungen vorliegender Vorträge in hohem Maße; praktisch dem Inhalte, der Form nach; praktisch sowohl für den Vortragenden als für die Zuhörer.

Bei der Auswahl des behandelten Stoffes hat der Verfasser dem Bedürfnisse unserer Zeit Rechnung getragen. Neben der Behandlung der Pflichten des Arbeiters, die nach jeder Richtung hin besprochen werden, finden wir eine recht volksthümliche Kritik einiger Prinzipien der Socialdemokraten, die eine mit großem Geschick durchgeführte Zurückweisung und Abfertigung erfahren. Fragen, die eine mehr wissenschaftliche Behandlung fordern (z. B. das Dasein Gottes, die Unsterblichkeit der Seele &c.), sind wohl dem Fassungsvermögen der

Zuhörerischaft angepasst, aber trotzdem hinlänglich überzeugend und einwandfrei durchgeführt.

Was uns aber am meisten gefällt, das ist die Form der Darstellung. Es ist sicherlich nicht leicht, für längere Zeit die Aufmerksamkeit der Zuhörer, für welche die Vorträge berechnet sind, rege zu erhalten. Jedoch unser Auctor versteht das ausgezeichnet. Es sind nicht trockene Abhandlungen, ununterbrochen fortgeführte Beweise, lange Erbauungsreden, die ermüden; (nein, dabei würde wohl die Aufmerksamkeit der leicht zur Zerstreitung hinneigenden Zuhörerischaft bald schwinden) sondern durch kurze Erzählungen, durch Beispiele aus der vaterländischen Geschichte, durch eingestreute Sprichwörter, gut gewählte Fabeln, durch Anführung in direkter Rede &c. weiß der Verfasser die Aufmerksamkeit immer rege zu erhalten. Auch in einem und demselben Vortrage findet sich reiche Abwechslung; einmal ist er erbauend, dann wieder unterhaltend, jetzt belehrend, dann wieder aufmunternd. Einmal spricht der Auctor zum Verstand, dann regt er den Willen an. Es ist immer gesorgt für Belehrung und auch zugleich für Unterhaltung: und dabei bleibt der Verfasser immer interessant. — Wenn es dennmoch der Präses versteht, diese Themata gut vorzutragen, so werden die Vereinsmitglieder nicht nur nicht ungern in die Vorträge kommen, sondern sie werden sich auf dieselben freuen. Und wenn der Zuhörer vielleicht aus dem theoretischen Theil des Themas wenig behält, gewiss nimmt er aus jedem Vortrage einige kurze Geschichten &c. mit einer praktischen Nutzanwendung mit nach Hause; und damit, meine ich, kann man in den meisten Fällen zufrieden sein. — Das Buch ist schließlich auch für den Vortragenden praktisch. Die Disposition ist in jeder Abhandlung ersichtlich; jede zerfällt nämlich in einige Hauptpunkte mit einigen leicht herauszufindenden Unterabtheilungen, so dass sich das Gerippe ohne viel Mühe und Memorieren dem Gedächtnisse einprägen lässt.

Vorliegendes Buch ist dennmoch recht geeignet, den Leitern von Arbeiter- und Gesellen-Vereinen, die da häufig Vorträge zu halten haben, gute Dienste zu thun, da es ihnen wenigstens einen Theil der Sorgen abnimmt. Denn wenn der vielbeschäftigte, der vielgeplagte Präses am Sonntag mittags fragt: Was werde ich denn heute abends wieder meinen lieben Gesellen sagen, so lautet die Antwort darauf: „Tolle, lege“ und es wird dir der passende Stoff gewiss nicht so bald ausgehen. — Das Buch sei also den Kreisen, für die es berechnet ist, bestens empfohlen.

Seitenstetten.

Dr. Friedrich Schmidt.

24) **Praktisches Handbuch zum Erlernen der lateinischen Kirchensprache**, zunächst für Frauenklöster, Ordenscongregationen, Klosterschulen, Organisten, Chordirigenten, sowie zum Selbstunterrichte von B. Bauer, Pfarrer und erzbischöfl. Schulinspector. Nadolfszell 1899. Druck und Verlag von W. Moriell. 302 S. 8°. M. 2.30 = K 2.56, geb. M. 2.70 = K 3.24.

Das Buch trägt die Adressen, an die es gerichtet ist, auf der Stirn geschrieben und verdient, denselben durch ein anerkennendes Begleitschreiben warm empfohlen zu werden. Mit Recht bemerkt der hochwürdige Verfasser im Vorwort: „Soll das Beten der kirchlichen Tagzeiten seinen Zweck erreichen und zur Erbauung und Belebung des religiösen Sinnes und Wandels dienen, so müssen die Ordenspersonen wenigstens einigermaßen von dem Inhalt dessen Kenntnis haben, was sie recitieren.“ Nachlesen einer Uebersetzung ist nur halber Nothbehelf; ein auch nur elementares Verständniß der Sprache dagegen löst die Siegel von den fremden Lauten